



Hammer FOrum e.V.

Humanitäre medizinische Hilfe für Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten



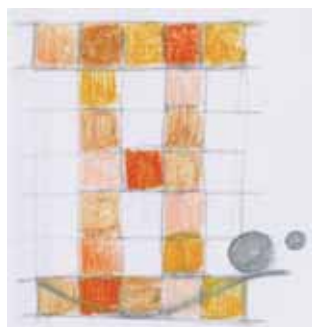
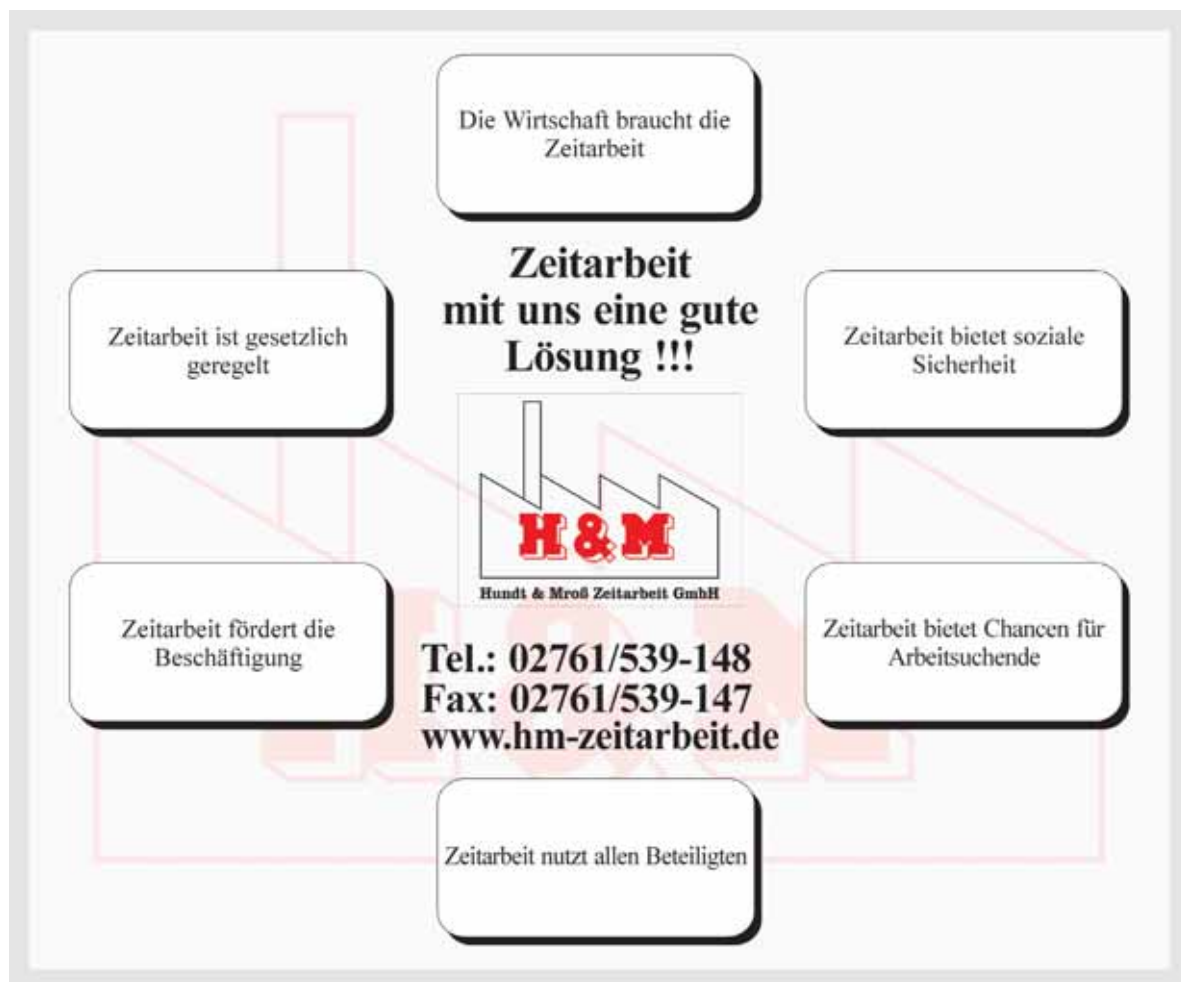
Afghanistan Albanien Angola Jemen Palästina Guinea Kongo Irak

Kosovo Bosnien Eritrea Tschetschenien Sri Lanka



KINDER

3/06



Malerarbeiten
Schimmelschutzbeschichtungen
Betonsanierung
Farbgestaltung
Oberflächendesign
Textile-, Linoleum- und Kunststoff-Oberböden
ESD-Oberböden

WILHELM HENGSBACH GmbH

Erlenfeldstraße 8 · 59075 Hamm

Telefon (0 23 81) 7 12 79

Telefax (0 23 81) 7 03 09

E-Mail w.hengsbach-smuda@t-online.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Dezember jährt sich die Tsunami-Katastrophe in Südostasien bereits zum zweiten Mal. Sri Lanka gehörte im Dezember 2004 zu den am härtesten getroffenen Ländern. Tausende starben, große Landstriche wurden zerstört. Es folgte eine schier unglaubliche Hilfsbereitschaft weltweit. Trotzdem stehen die betroffenen Länder noch heute vor der riesigen Aufgabe, Häuser zu errichten, Einkommen für die betroffene Bevölkerung zu schaffen und die Infrastruktur wieder aufzubauen.

Mit dieser Ausgabe unserer Zeitschrift Kinder möchten wir Ihnen den Inselstaat und unseren Beitrag zum Wiederaufbau nach der Katastrophe vorstellen. Wir wählten damals ein Distriktkrankenhaus im Nordosten des Inselstaates aus, welches auch durch den jahrelangen Bürgerkrieg stark beschädigt war. Mit den Arbeiten wurde schon vor langer Zeit begonnen, trotzdem hängen wir weit hinter dem üblichen Zeitplan zurück. Die komplizierte politische Situation vor Ort sowie das Wiederaufblenden des Bürgerkrieges erschweren die Hilfe enorm. Wie schwierig die Hilfe vor Ort ist, wurde uns erneut Mitte August vor Augen geführt. Nachdem ein Waisenhaus in der Nähe Mullaitivu bombardiert wurde, haben wir aus Sicherheitsgründen unsere beiden Mitarbeiter Jörg Winter und Lukas Wunsch aus der Region evakuiert. Trotzdem werden wir nicht aufgeben.

Neben unseren Baumaßnahmen möchten wir Ihnen auch dieses Mal drei unserer „Schützlinge“ vorstellen. Mohammed aus dem Jemen erinnert sich noch immer gerne an seine Zeit in Deutschland und steht nach wie vor mit seiner Gastfamilie in Kontakt. Für Sandra aus dem Kongo sahen die ersten Prognosen schlecht aus, doch nach fast einem Jahr Behandlung in Deutschland konnte sie vollständig genesen nach Hause zurückkehren. Und auch für Tomas und Million aus Eritrea ergeben sich nach ihren Herzoperationen neue Zukunftsperspektiven. Ein weiterer Schützling ist nun schon viele Jahre zurück in seiner Heimat. Mittlerweile ist Noorallah verheiratet und hat einen Sohn. Deutschland und seine Gastfamilie hat er nie vergessen.

Unser Dank gilt auch dieses Mal all jenen, die sich für die Kinder engagieren und mit ihrer Zeit und ihrer Spende dafür Sorge tragen, dass die Kinder einer besseren Zukunft entgegensehen. DANKE!

Ihr Redaktionsteam

Brief von Mohammed Gamil an seinen Gastvater. 4

Schwerpunkt: Sri Lanka

Claudia Kasten

Land und Leute 5

Peter Böttcher

Rehabilitierung eines Distriktkrankenhauses
in Mullaitivu / Sri Lanka 8

Lukas Wunsch

So langsam geht der Bau voran 10

Fransiska Lali

Unser Leben in Kilinochchi und Mullaitivu 12

Hildegard Stuke

Sandra – Glück im Unglück. 14

Spenderaktivitäten

Altgoldsammlung zugunsten verletzter Kinder /
Konfirmanden spenden für das Hammer Forum /
Spende statt Geburtstagsfeier / Ostereier für den
guten Zweck. 16

Conny Sonntag

Tomas und Million aus Eritrea 17

Dr. Th. Emmanouilidis

Die Apotheken im Althawra-Hospital in Taiz /
Jemen gestern und heute 18

Dr. Peter Schwidtal

Real Madrid und Hammer Forum in Asmara. 20

Kurzberichte aus den Projekten

Claudia Kasten / Andreas Stierand

Guinea und Tschetschenien 22

Was wurde eigentlich aus ...

Gudrun Galati

... Noorallah Safi aus Afghanistan? 23

Verein der Freunde und Förderer des Hammer Forums

Termine 26

Brief von Mohammed Gamil an seinen Gastvater



Mohammed Mahyoub Hamid Gamil war vom 26.01.02 bis zum 25.02.03 in Warendorf in Behandlung. Er hatte eine Schussverletzung am Bein erlitten, woraufhin sich der Knochen entzündete. Nach seiner Rückkehr in den Jemen entzündete sich der Knochen erneut. Von Ende Juli bis Mitte September desselben Jahres wurde er daraufhin im Elbeklinikum Stade behandelt. Mittlerweile ist der Knochen stabil. Familie Schönefeld kümmerte sich während seiner Aufenthalte liebevoll um den Jungen und machte zahlreiche Ausflüge mit ihm. So hatte Mohammed z. B. noch nie das Meer gesehen. Bei einem Besuch der Schleuse in Münster fragte er deshalb, ob der Vorhafen das Meer sei. Daraufhin machte die Familie einen Ausflug nach Holland an den Strand. Die Überfahrt mit einer Fähre war zudem für Mohammed die erste Schifffahrt in seinem Leben.

Noch heute stehen Familie Schönefeld und Mohammed in brieflichem Kontakt.



Mohammeds erster Schiffsausflug

Lieber Hermann Schönefeld,

ich war positiv überrascht und sehr aufgeregt, als ich deinen Brief erhalten habe. Ich erinnere mich an deinen Einsatz und deine Fürsorge, die du mir entgegengebracht hast. Immer hast du mich zum Guten motiviert.

Ganz besonders über die drei Fotos habe ich mich gefreut. Es ist gerade 22.00 Uhr, als ich diesen Brief verfasse; eine Petroleumlampe spendet mir Licht, neben mir eine Tasse Tee. Es ist die rechte Zeit, einen Brief zu verfassen. Die Nachtruhe im Dorf ist eingeleitet, die ganze Familie schläft. Lediglich die Hunde sind noch wach, die mit ihrem Bellen die Stille durchbrechen.

Morgens, wenn ich aufstehe mit meinem Vater und den Geschwistern, verrichten wir das Gebet und warten bis zum Sonnenaufgang. Es ist ein schöner Anblick, wenn die Sonne mit ihrer goldenen Farbe die Wiesen erhellt.

Nach dem Frühstück beschäftigen sich meine Eltern mit der Landwirtschaft. Aufgrund der eingetretenen Regenperiode pflanzen und säen sie. Dieses Jahr hat es viel geregnet, sodass es zu Erosionen kam.

Für die Arbeit und zum Lebensunterhalt haben wir einen Ochsen, der den Boden pflügt, einen Esel zum Wassertransport, eine rote Kuh für frische Milch und eine kleine Schafherde.

Gerne hätte ich dir auch Bilder geschickt von unserem Haus, der Umgebung und vor allem von den selbst hergestellten Schutzvorrichtungen gegen Erosionen. Ich hätte auch Fotos geschossen von Männern, die Kautabak pflücken und verkaufen, Fotos von meiner Familie und von Nachbarn, von Menschen in traditioneller Kleidung.

In der Schule habe ich dank meiner Deutschkenntnisse eine gute Beziehung zu den Lehrern. Ich bin auch wieder fit in der arabischen Sprache.

Ich grüße alle recht herzlich, für all die Mühen möchte ich mich aus ganzem Herzen bedanken. Ich hoffe, dass der Kontakt über den Briefweg aufrecht erhalten bleibt.

(übersetzt von Hamid El-Mokhtari aus Hamm)

Sri Lanka

Claudia Kasten



Geografie und Klima

Sri Lanka mit seiner Hauptstadt Colombo liegt im Indischen Ozean südöstlich des indischen Subkontinents. Es herrscht tropisches Monsunklima mit Durchschnittstemperaturen von 30 bis 35 Grad. Die Niederschlagsverteilung ist recht unterschiedlich. So bringt der Monsun an der Nordost- und Ostküste mit seiner Hauptniederschlagszeit im Dezember und Januar nur geringe Niederschläge. Entsprechend den Niederschlagsverhältnissen verändert sich die Vegetation von West nach Ost: Im Bereich der höchsten Niederschläge herrscht tropischer Regen- und Bergwald vor, während im Norden und Osten Buschvegetation anzutreffen ist. Die Pflanzenwelt besticht durch eine üppige Fülle und Artenreichtum.

Bevölkerung

Singhalesen und Tamilen bevölkern die Insel seit über 2000 Jahren. Heute leben rund 20 Millionen Menschen auf der Insel. Die Singhalesen stellen mit etwa 70 % die größte Bevölkerungsgruppe, die Tamilen sind mit 18 % die größte Minderheit. 8 % sind Nachkommen arabischer und malaiischer Muslime.

Die Tamilen sind keine homogene Bevölkerungsgruppe. Die Indien-Tamilen wurden während der britischen Kolonialzeit nach Sri Lanka geholt und in der Regel als Arbeitskräfte auf den Tee-Plantagen im Hochland der Insel beschäftigt. Die Ceylon-Tamilen wurden von den Kolonialherren vor allem in der Verwaltung eingesetzt, da sie mehrheitlich schriftkundig waren. Sie wurden dabei

gegenüber den Singhalesen bevorzugt. Nach der Unabhängigkeit führte dies zu starken Antipathien zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen, die in den Versuch der tamilischen Bevölkerung des Nordens und Ostens (Ceylon-Tamilen) mündeten, sich zunächst friedlich und nach Scheitern dieser Bemühungen mit Waffengewalt für die politische Autonomie der tamilischen Gebiete einzusetzen.

Die Bevölkerung ist sehr ländlich geprägt. Nur rund 23 % der Bevölkerung lebt in Städten, weitere 17 % in Plantagensiedlungen. Rund zwei Drittel der Bevölkerung ist jünger als 30 Jahre, die Hälfte unter 20 Jahre.

Religion

Die Bevölkerungsmehrheit der Singhalesen bekennt sich überwiegend zum Buddhismus (70 %). Die meisten Tamilen gehören dem Hinduismus an (15 %). Hinzu kommen je 8 % Christen und Muslime.

Wirtschaft

Die wichtigsten Exportwaren Sri Lankas sind Textilien und Bekleidung, Tee, Edelsteine und Kokosnussprodukte. Sri Lanka ist überwiegend Agrarland – knapp 40 % der Bevölkerung arbeiten in der Landwirtschaft. Tee, Gummi und Kokosnüsse erbringen 75 % der Exporteinkünfte; der Reisanbau deckt den Eigenbedarf. Forstwirtschaft und Fischerei spielen ebenfalls eine große Rolle. Im Industriebereich hat die Textilindustrie eine besondere Bedeutung. Die Tourismusindustrie schien sich in den letzten Jahren zu erholen, wird jedoch durch das Wiederaufflammen der Kämpfe stark beeinflusst.

Verwaltung

Sri Lanka hat ein demokratisches politisches System mit einem direkt gewählten Präsidenten (alle sechs Jahre) als Staatsoberhaupt und einem Parlament, das auf Basis der proportionalen Repräsentation direkt gewählt ist. Die Legislative wird vom Parlament unter Führung des Premierministers und seines Kabinetts ausgeübt, während die Exekutive inklusive Verteidigung bei dem Präsidenten liegt. Ein System der Verwaltung durch Provinzräte und Ortsräte wurde 1988 eingeführt.

Sri Lanka ist administrativ in neun Provinzen unterteilt. Die 225 Abgeordneten des Parlaments werden alle sechs Jahre gewählt. Seit 2005 regiert Mahinda Rajapaksa.



Colombo

Geschichte

Die Geschichte Sri Lankas ist durch verschiedene tamilische und singhalesische Königreiche geprägt. Die Herrschaft über die Insel wechselte immer wieder zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen. Im 16. Jahrhundert verlor Sri Lanka seine Eigenständigkeit und wurde mehrfach von den europäischen Kolonialmächten Portugal, Holland und England in Besitz genommen. 1931 wurde das allgemeine Wahlrecht in der britischen Kolonie Ceylon, wie das Land zu diesem Zeitpunkt hieß, eingeführt. Weitere Liberalisierungsprozesse folgten. Am 04.02.1948 wurde das Land schließlich unabhängig innerhalb des Britischen Commonwealth.

Am 22. Mai 1972 wurde Ceylon eine Republik und gab sich den Namen Sri Lanka.

Konflikt zwischen Singhalesen und Tamilen

Nach der Unabhängigkeit wollten nationalistische Singhalesen den in der Kolonialzeit entstandenen Machtvorsprung der Tamilen beseitigen. Tamil sollte ebenso wie Englisch aus den Amtsstuben und dem öffentlichen Leben



verbannt und stattdessen ausschließlich Sinhala gesprochen werden. Für die Mehrheit der Tamilen war dies weder praktikabel noch akzeptabel. Zudem trat ein Gesetz in Kraft, welches die zugewanderten Tamilen zu Ausländern erklärte. Es konnte eine Einbürgerung beantragt werden, sofern die Tamilen vor 1946 mindestens 10 Jahre auf der Insel gelebt hatten. Arbeitsverträge, deren Beschaffung ein großes Problem darstellte, sollten den Nachweis hierfür erbringen. Letztlich wurde nur einem



Landwirtschaft spielt eine große Rolle

Sechstel der Anträge stattgegeben, dadurch verloren 8 % der Inselbevölkerung und 50 % der tamilischen Bevölkerung ihre Bürgerrechte. Es kam im Tamilengebiet zu bewaffneten Protesten und zur Bildung politischer Bewegungen mit einem breiten Spektrum von Zielen.

Der Wahlsieg der Sri Lanka Freedom Party (SLFP) 1956, die mit singhalesisch-nationalistischen Parolen geworben hatte, schürte die Spannungen erneut. Es folgten Jahre der Diskriminierung von Tamilen, vor allem im Staatsdienst. Ab 1970 schlossen sich mehrere tamilische Parteien zur Tamil United Liberation Front (TULF) zusammen, die einen eigenen Tamilenstaat (Tamil Eelam) im Norden und Osten des Landes forderten. Am Ende der Regierungszeit der SLFP war der Konflikt vorübergehend beruhigt. Tamil, Sinhala und Englisch waren als gleichberechtigte Amtssprachen in der Verfassung verankert. Alle Dokumente sowie Orts- und Straßenschilder mussten dreisprachig ausgeführt sein. Den Tamilen wurde verfassungsmäßig ein ihrem Bevölkerungsanteil entsprechender Anteil an den Parlamentssitzen garantiert.

Die United National Democratic Party (UNDP) siegte 1981 mit verfassungsändernder Mehrheit. Den tamilischen Abgeordneten wurden ihre quotenmäßig garantierten Parlamentssitze unter dem generalisierenden Vorwurf des Separatismus verweigert und sie sämtlich zu Staatsfeinden erklärt. Die Verfassung wurde geändert und ein Präsidialsystem nach französischem Vorbild eingeführt. Dadurch eskalierte der Konflikt. Die radikalen Liberation Tigers of Tamil Eelam, die den unabhängigen Tami-

lenstaat forderten, erhielten starken Zulauf. 1986 eroberten die Milizen der LTTE die fast ausschließlich von Tamilen bewohnte Jaffna-Halbinsel und weite Teile der Nordzentral- und Ostprovinzen. Die Entsendung von indischen Friedenstruppen unter UN-Mandat 1987 scheiterte, da sich die Truppen durch häufiges Fehlverhalten auf beiden Seiten unbeliebt machten.

Mitte der 1990er-Jahre eskalierten die Auseinandersetzungen zwischen Singhalesen und Tamilen erneut, als Regierungstruppen im Dezember 1995 die Jaffna-Halbinsel zurückeroberten. Im November 1999 lancierten die Liberation Tigers eine Großoffensive im zentralen Norden des Landes, ehe im Februar 2002 ein Waffenstillstand zwischen der sri-lankischen Regierung und den tamilischen Rebellen geschlossen wurde. Dem folgten Friedensverhandlungen in Genf, die aber im Februar 2006 scheiterten.

Der Tsunami vom 26.12.2004 beruhigte die Situation nur kurz. Streitigkeiten über die Verteilung von Hilfsmitteln schürten erneut die politischen Spannungen. Es folgten Attentate und Vergeltungsanschläge, bei denen Hunderte von Menschen auf beiden Seiten starben. Der Wiederaufbau in den von den Tamilen kontrollierten Gebieten wurde zunehmend schwieriger. Bauvorhaben mussten sowohl von tamilischer als auch Regierungsseite abgesegnet werden. Die Grenze zwischen dem von der LTTE kontrollierten Gebiet und dem Rest Sri Lankas wurde immer wieder geschlossen und der Warenverkehr damit eingeschränkt. Zudem müssen seit dem Frühsommer 2006 Genehmigungen zur Einfuhr von Baumaterial wie z. B. Zement und Stahl eingeholt werden. Ein langwieriger und schwieriger Prozess, der immer wieder zu Verzögerungen bei der Umsetzung der Hilfsprojekte führte.

Mehrfach mussten einige Regionen im Tamilengebiet von Hilfsorganisationen aus Sicherheitsgründen geräumt werden. Während es bis Anfang August 2006 keine gezielten Übergriffe auf Hilfsorganisationen gab, änderte sich die Situation für die Helfer am 06. August 2006 dramatisch, als 17 Mitarbeiter einer französischen Hilfsorganisation erschossen aufgefunden wurden.

Nach heftigen Gefechten auf der Jaffna-Halbinsel, der Auseinandersetzung um ein Wasserreservoir und die Bombardierung eines Waisenhauses mit zahlreichen toten Kindern, weiteren Attentaten und die Schließung aller Schulen im Land, evakuierten alle Hilfsorganisationen ihre ausländischen Mitarbeiter aus der Krisenregion. Da die Grenzen geschlossen waren, gestaltete sich dies jedoch sehr schwierig.



Auch viele Kinder sind auf der Flucht

Erst nach einer Woche, am 22. 08.06, gelang es unserem Architekten Lukas Wunsch mit seiner Familie die Hauptstadt Colombo zu erreichen, wo er bereits vom Projektleiter des Hammer Forums, Jörg Winter erwartet wurde. Da die Sicherheitslage auch in Colombo angespannt ist, wird nun überlegt, außerhalb der Stadt Quartier zu beziehen.

Für viele Menschen des Inselstaates stellt das Wiederaufflammen des Bürgerkrieges eine humanitäre Katastrophe dar, da der Wiederaufbau noch lange nicht abgeschlossen ist und zahlreiche Menschen sich erneut auf der Flucht befinden.



Mönninghoff
 ● NATÜRLICH HOLZ
 Langewanneweg 213 · 59069 Hamm
 Tel. 02381 - 51030 u. 51077 · Fax 59341

Rehabilitierung eines Distriktkrankenhauses in Mullaitivu / Sri Lanka

Peter Böttcher



Überreste des alten Krankenhauses

Jörg Winter (Projektleiter) und Lukas Wunsch (Architekt) geben seit Monaten ihr Bestes unter teils widrigen Umständen auf der Baustelle in Mullaitivu und im Projektbüro in Kilinochchi. Demnächst wird zudem Dr. Eckhardt Flohr vor Ort den materiellen Bedarf des Krankenhauses und der Ambulanz (OPD) genau ermitteln. Gleichzeitig bereitet er den Boden für den Einsatz der Reisemediziner.

Unser Projektstandort ist Mullaitivu. Hier an der Nordostküste Sri Lankas, wo die Flutwelle mit voller Wucht auf das malerische, palmenbesäumte Ufer schlug, baut das Hammer Forum das örtliche Distriktkrankenhaus wieder auf. Die Flutwelle kam damals nur 50 Meter vor dem Hospital zum Stillstand. Im Distrikt Mullaitivu starben während der Flut ca. 3.000 Menschen, 2.500 Personen wurden verletzt und über 21.000 Menschen verloren ihr Zuhause. Da die Bevölkerung Mullaitivus nicht nur durch den Tsunami, sondern auch unter den Folgen des Bürgerkrieges leidet, haben wir uns für diesen Projektort entschieden.

Unsere Zielgruppe sind Kinder sowie deren Eltern und Großeltern, die eine medizinische Versorgung benöti-



Geduldig warten die Patienten

gen. Neben der lokalen Bevölkerung in der Stadt und Region Mullaitivu sind dies besonders auch zurückkehrende Inlandsvertriebene, die nach der Flut sowie während des Bürgerkrieges die Region verlassen hatten und

allmählich in ihre Heimat zurückkehren. Immerhin handelt es sich hier insgesamt um ca. 160.000 Menschen.

Am Rand der Straße, an der auch das Distriktkrankenhaus liegt, erstrecken sich kilometerweit die Notunterkünfte Mullaitivus. Mehrere tausend Menschen haben hier ein provisorisches Zuhause eingerichtet. Besonders für die Menschen in diesen einfachen Lehmhäusern ohne Fundament und mit Dächern aus Palmblättern versehen, bedeutet die Regenzeit eine extreme Belastung. Das Regenwasser findet keinen Platz zum Abfließen und setzt mit der Zeit auch die Hütten, in denen bis zu acht Personen eine vorübergehende Unterkunft gefunden haben, unter Wasser. Bevor hier aber überhaupt Patienten in ausreichender Zahl vernünftig diagnostiziert und behandelt werden können, ist zunächst eine fast zweijährige Planungs- und Bauphase notwendig.

Dazu gehen wir in drei Phasen vor:

1. Bis März 2007 wollen wir den Bau eines Krankenhauses mit je einer Station für Kinder, Männer und Frauen (insgesamt 60 Betten für stationäre Patienten) sowie Wirtschaftsgebäuden und Wasserturm vollenden. Auch für den Bau eines Personalwohnheimes tragen wir Sorge, um einheimische Ärzte und Krankenschwestern in der abgelegenen Krisenregion zu binden.
2. Bis Juli 2007 soll die Rekonstruktion eines sogenannten Out Patient Department (OPD) abgeschlossen sein. Die OPD ist vergleichbar mit der Ambulanz eines deutschen Krankenhauses. Parallel erfolgt die Ausstattung der Abteilungen mit dem notwendigen Mobiliar und medizinischen Geräten.
3. Nach Einrichtung und Inbetriebnahme der Gebäude planen wir als strategische Perspektive die Fortbildung des einheimischen Personals durch Reisemediziner des Hammer Forums.

Möglich wird dieses Projekt aufgrund einer Förderung durch das humanitäre Bündnis „Aktion Deutschland Hilft“ (ADH), die den Löwenanteil der Baukosten übernimmt. Das Hammer Forum ist über den Paritätischen Wohlfahrtsverband auch Mitgliedsorganisation bei ADH. Weitere Fördergeber sind der Verein „Hörer Helfen e.V.“ von Radio FFN, der Verein „Leipzig hilft“, die Stadt Leipzig, die Stadt Hamm mit der Aktion „Hamm zeigt Solidarität“ und nicht zuletzt zahlreiche Spenderinnen und Spender des Hammer Forums.



Noch gibt es keine spezielle Versorgung für Kinder

Im Rahmen der Projektdurchführung haben wir schon eine ganze Menge erreicht. Nach den Behörden mussten Jörg Winter und Lukas Wunsch schließlich die Verhandlungen mit den Bauunternehmern aufnehmen. Ähnlich wie in Deutschland sind wir auch in Sri Lanka an baurechtliche Vorgaben gebunden. Diese sehen vor, dass ein sogenannter „Contractor“ die Arbeiten ausführt. Die Firma Road Engineering erwies sich bei der Ausschreibung unseres Bauvorhabens als der günstigste Anbieter. Auf dem Projektgelände des Hammer Forums herrschte seitdem rege Aktivität. Bulldozer und Baukräne rollten an, um die alten, zerstörten Gebäudeteile des Krankenhauses abzureißen. Viel Präzision und Sorgfalt ließ Architekt Lukas Wunsch bei der Vermessung des Geländes walten. Denn die neuen Gebäude haben eine andere Anordnung als der alte Komplex. Der Fundamentierung im Januar 2006 folgten die Rohbauarbeiten und die Installation der elektrischen und sanitären Anlagen.

Die Folgen des militärischen Konfliktes in der Region sind allorten deutlich erkennbar. In Mullaitivu sind viele Häuser durch Granatfeuer und Bombenangriffe zerstört. Am Straßenrand sind immer wieder zerstörte Panzer zu sehen, Zeugen eines langjährigen blutigen Konfliktes. Hier ein Krankenhaus wieder aufzubauen, war die richtige Entscheidung, obwohl wir eigentlich schon im November 2006 die erste Bauphase abschließen wollten. Nach einer Phase der Annäherung ist im Nachgang zu den Präsidentschaftswahlen im November 2005 der Konflikt der beiden Parteien wieder voll entbrannt. Im Juni 2006 wurde Lukas Wunsch Zeuge eines Luftangriffs. „Wir sahen zwei Jagdbomber der Luftwaffe im Anflug auf Mullaitivu. Nachdem sie eine Schleife über das offene Meer geflogen waren, feuerten sie plötzlich ihre Raketen auf die Küste ab“, schilderte Lukas während eines Telefonats. „Die Explosionen erfolgten zwar in zwei bis drei Kilometer Entfernung, aber es war, als wären die Raketen gleich hinter dem Haus eingeschlagen“, so Lukas Wunsch weiter. Zum Glück wurde bei dem Angriff niemand verletzt.

Der sich verschärfende Konflikt zwischen Regierung und LTTE zeitigt immer wieder Auswirkungen auf

den Fortgang des Projektes. Aufgrund der politischen Spannungen kommt es zu logistischen Engpässen. Baustoffe dürfen nur noch im singhalesischen Teil Sri Lankas eingekauft werden. Anschließend muss dann der Transport über die Grenze in das Rebellengebiet erfolgen. Zahlreiche Genehmigungen von unterschiedlichen Behörden sind für diesen Transport erforderlich. Diese müssen zunächst in der Hauptstadt Colombo eingeholt werden. Das kostet Zeit und deshalb hinken wir der ursprünglichen Planung hinterher. Die Geduld unserer Projektmitarbeiter wird aufgrund der Rahmenbedingungen vor Ort immer wieder neu auf die Probe gestellt. Aber trotz der widrigen Umstände ist es immer wieder gelungen, einen weiteren Schritt im Projektplan zu gehen, sowohl im Hinblick auf die Materialbeschaffung als auch bei der Beantragung von Visa und sonstigen Zugangsgenehmigungen.

Im Sinne der Menschen von Mullaitivu lohnt es sich, die vielfältigen Herausforderungen auf sich zu nehmen. Dies beflügelt immer wieder unsere Kreativität bei der tagtäglichen Problemlösung.

Betken & Potthoff

... gut für Ihr Auto.



KFZ-Reparaturen

für alle Fabrikate

Gewerbepark 36

Rhynern

59069 Hamm

Tel. (0 23 85) 17 55

Fax (0 23 85) 36 70

www.betkenundpotthoff.de

So langsam geht der Bau voran

Ausschnitte aus den Monatsberichten unseres Architekten
Lukas Wunsch



Lukas Wunsch vermisst das Gelände

Juli 2005

Ich plane derzeit alles um. Hintergrund ist der Wunsch der LTTE (Liberation Tigers of Tamil Eelam) und anderen, eine neue zweigeschossige Ambulanz zu bauen und die Gebäude in die Hauptwindrichtung der Ost-West-Achse zu drehen. Nun müssen alle Gebäude auf dem Masterplan eingetragen werden. Diesen muss ich dann bei Tamil Eelam Health Service vorstellen mitsamt den neuen Gebäuden, um einen Termin mit DPDHS (Deputy Provincial Director of Health Service), DMO (District Medical Officer), dem Ingenieur etc. zu bekommen. Anschließend müssen wir noch zum MOH (Ministry of Health) / THES (Tamil Eelam Health Service), um eine Einigung und somit einen Termin für den Baubeginn zu erzielen.



Abrissarbeiten

September 2005

Nun sind wir dem Baubeginn etwas näher gekommen. Wenn alles klappt, können wir im Oktober den Grundstein legen. Die Kostenangebote erwarten wir Anfang nächster Woche.

November 2005

Wir sind auf der Suche nach einem Bauunternehmer. Jetzt haben wir drei Firmen zur Auswahl (sofern alles klappt), deren Preise wir am Ende nächster Woche vergleichen können. Mit Mr. Martyn scheinen wir einen Mann gefunden zu haben, mit dem sich gut zusammenarbeiten lässt.

Januar 2006

Ich wohne nun mit meiner Familie in Mullaitivu. Wir haben uns gut eingelebt und fühlen uns wohl und sicher. Jörg Winter ist in Kilinochchi geblieben, da dort die gesamte Verwaltung sitzt.

Am 18.01.06 war unsere Grundsteinlegung! Das Gelände ist nun völlig von alten Ruinen befreit, abgeräumt und mit Markierungen übersät. Die ersten Fundamentgräben werden ausgehoben. Unser Büro wird auch bald fertig sein. Es wurde mir auch Strom, Telefon und Internet zugesagt. Mal sehen, was davon auch eingehalten wird. Ansonsten bin ich parallel mit der Planung der neuen Ambulanz beschäftigt.

Februar 2006

Rund 10 % der Gesamtaufgabe sind geschafft. Das sind größtenteils die Fundamente der Stationen, der Küche und des Generatorraums, der auch schon Wände hat. Nach anfänglichen Schwierigkeiten – der Direktor der Baufirma wurde erschossen und daraufhin die Bankkonten vorübergehend gesperrt – und Problemen bei der Material- und Werkzeugbeschaffung sind wir nun richtig schnell geworden.

Ich bin gleichzeitig Architekt, Bauleiter und Berufsausbilder, denn die, die behaupten Maurer zu sein, müssen noch viel lernen. So bin ich den ganzen Tag auf der Baustelle und überwache und kontrolliere alle Arbeiten. Es macht wirklich Spaß, den Entwurf und die Planung selbst mit umzusetzen. Es ist allerdings sehr heiß, und das ist erst der Anfang. Die Konstellation mit Mr. Martyn ist sehr gut, da er mein Verbindungsmann und Dolmetscher auf der Baustelle ist. Wir hoffen, dass die Friedensgespräche in Genf positiv verlaufen und wir hier ungehindert weiterbauen können.

März 2006

Wir haben jetzt so etwa 13 % fertiggestellt. Auf dem Grundstück, wo die Unterkünfte hin sollen, sind wieder Minen gefunden worden, obwohl es angeblich schon einmal minenfrei war.

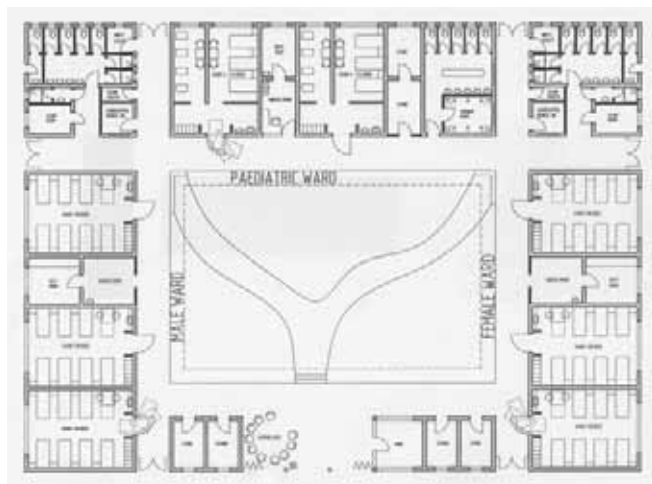
Ich bin mit der Anzahl der Arbeitskräfte nicht zufrieden. In der letzten Zeit waren zwischen sechs und

19 Arbeiter da. Es gibt hier einfach keine Fachleute, dafür einen harten Konkurrenzkampf um Arbeiter. Mr. Martyn hat sehr viel unternommen, Leute zu finden, die auch zusagten, aber dann nicht kamen. Aber wir sind trotzdem froher Hoffnung, dass die Einheimischen um Mullaitivu nach der Reisernte wieder arbeiten wollen.

Mai 2006

Wir haben jetzt endlich genug Arbeiter, werden aber erneut eingeschränkt. Dieses Mal durch umfassende Materialknappheit und das vorwiegend bei den am meisten benötigten Dingen wie Zement, Stahl, Ziegel, Benzin, Diesel etc. Nun haben wir gerade mal 20 % geschafft, könnten theoretisch im Moment gewaltig aufholen, werden aber wieder durch die politische Situation ausgebremst. Die ist nicht sehr berauschend, da es jeden Tag im Süden einen Zwischenfall gibt, wovon wir allerdings nur über die Nachrichten erfahren. Sonst hören wir hier nur, wie jeden Tag, irgendwelche Schießübungen, die sich im Nachhinein schon als Beschuss auf Mullaitivu erwiesen haben.

Letzte Woche haben wir angefangen zu mauern, da wir aufgrund einer überraschenden Zementlieferung die Bodenplatte der Küche fertigstellen konnten. Alles in allem macht es hier schon Spaß. Ich mag die Pionierarbeit mehr als die Routine. Und das trifft hier voll den Punkt.



Am nötigsten brauche ich für die Planung der Ambulanz die Bestätigung, dass die vom hier ansässigen Arzt aufgeführten und gewünschten Geräte auch so geliefert werden. Am wichtigsten für mich ist dabei die Angabe der technischen Daten (Länge, Breite, Stromabnahme, Gewicht etc.).

Juni 2006

Der Zement kam gestern noch nicht, dafür Mr. Martyn mit einer Liste neuer Bedingungen, die es zu erfüllen gilt, wie die Lieferung aller Materialbedarfslisten an den Armee-Kommandanten in Vavunja, außerdem werden aktuelle Zeichnungen gebraucht, alles abgestempelt und von mir als Architekten unterzeichnet etc. Nun warten wir noch, bis morgen der Regierungsagent wieder im



Der Sanitär- und Küchenbereich wird gemauert

Büro ist, um auch noch einen Brief zu formulieren und an den Armee-Kommandanten mitzugeben. Dann müsste es klappen. Dazu will der Armee-Kommandant jeden Monat aktuelle Bilder von der Baustelle und vom Baufortschritt, damit er sieht, ob wir den Zement auch wirklich für die Baustelle verwenden. Gleichzeitig wird ein Bauingenieur an die Materiallisten gesetzt, der prüft, ob die Dinge so machbar sind, ob wir mehr Zement oder Stahl in der Materialliste angegeben haben, als wir benötigen. Wenn etwas nicht stimmt, gibt es einen Stopp.

Am 15.06. erfolgte ein Luftangriff auf Mullaitivu. Das Ziel war wohl ein Camp der LTTE weiter nördlich. Am 20.06. werden wir nach Colombo aufbrechen, dort einige Tage verbringen und dann unseren Urlaub in Deutschland antreten.

Es ist nun bereits Ende Juni. Der Zement hängt immer noch an der Grenze. Es gibt zwar die erforderlichen Dokumente und die sind bereits vom Regierungsagenten in Mullaitivu unterzeichnet. Aber der Vertreter der sri-lankischen Armee hat die Entscheidung an den Regierungsagenten in Vavunja delegiert. Von dieser Verzögerungstaktik sind übrigens alle Organisationen betroffen.

August 2006

Die Lage ist hier in Mullaitivu etwas angespannt, aber sonst wird hier noch normal weitergebaut, wenn auch mit Angst. Die täglichen Nachrichten tun ihr Weiteres. Zudem gibt es ständig Minen auf den Strecken, wo wir täglich verkehren.

Der Wasserturm hat bereits ein riesiges Fundament, Stützen bis ins Erdreich und Unterzüge ringsherum, darauf eine Bodenplatte. Den Weiterbau setzen wir diese Woche fort. Wir haben zudem vor einer Woche mit den Unterkünften begonnen, der Generatorraum ist fast rohbaufertig und die Abwassergruben sind bis auf die Deckel fertig. Die Sicherheitslage ist mittlerweile so schlecht, dass wir Mullaitivu verlassen haben und uns in der Nähe Colombos eine Unterkunft suchen werden. Die Baumaßnahmen gehen aber weiter.

Unser Leben in Kilinochchi und Mullaitivu

Fransiska Lali



Fransiska Lali mit ihren Töchtern und Mann Lukas Wunsch

Kilinochchi

Eines Tages sah ich unsere Ammama – Großmutter und Vermieterin –, wie sie ein Gewürz mit dem Mörser stampfte und dann auf Stein mit einer Steinrolle breit walzte. Ich war neugierig, was das für ein Gewürz war, und fragte, ob ich kommen und zuschauen dürfte. Sie erzählte mir, dass es für ein neugeborenes Kind sei, aus Dank für die glückliche Geburt. Da wurde ich erst richtig neugierig und ging mit unserer größeren Tochter (3) mit ihr zu dem Nachbarhaus aus Lehm und einem Kokospalmenblättdach. Ich sah das Neugeborene unten auf dem Fußboden liegen. Die Mutter wollte gerade Wasser zum Baden des Babys kochen. Ich fragte sie, ob ich das Baby tragen und baden dürfte und sie erlaubte es mir. Sie meinte allerdings, ich würde zu kaltes Wasser benutzen. Unsere große Tochter ging zurück zu unserem Haus. Sie holte ihr Lieblingshandtuch, den Waschlappen ihrer neun Monate alten Schwester und eine Windel, denn sie sah, dass das Baby im eigenen Kot lag. Sie sagte zu der Frau: „Hier, das ist für dein Baby“. Ich war sehr überrascht, doch dann gleichzeitig auch glücklich über unsere Tochter. Ich wusste nicht, dass sie so sorgsam und mitfühlend ist, so hatte ich das noch nie bei ihr erlebt. Nach dem Baden wurde das Kind in die neuen Tücher gewickelt und unserer Vermieterin übergeben, um mit dem Baby zu beten.

In Kilinochchi habe ich viele Leute gesehen, die ein sehr armes Leben führen. Sie leben mit vier oder fünf Kindern in einem kleinen Haus von etwa 12 Quadratmetern mit kleiner Veranda. Alles passiert nur in diesem Bereich



Die Brillen sind ein Geschenk aus Deutschland

mit kleiner Küche. Die Familien schlafen zusammen in einem Raum nur auf Kokosmatten, direkt auf dem Lehm- oder Betonfußboden. Schränke haben sie keine, alle Sachen sind in Kartons untergebracht oder hängen an den Lehmwänden. Trotzdem legen die tamilischen Familien sehr viel Wert auf Goldschmuck und schöne, frisch gebügelte Anziehsachen, mehr als auf ein schönes Haus, sauberes Umfeld und die Bildung der Kinder, die kostenlos ist. Alles dreht sich, so habe ich den Eindruck, um die Selbstdarstellung im Kastensystem. Religiöse Bräuche werden sehr ernst genommen und zelebriert.

In Kilinochchi musste ich nicht so viel kochen wie zu Hause, da wir ohne zu fragen viel Hilfe von Nachbarn und Freunden bekamen. Sie brachten einfach morgens Frühstück ins Haus und abends etwas zum Abendessen, nichts Besonderes, aber es war immer gut und hat lecker geschmeckt und war ausreichend.

Als wir aus Deutschland kamen, brachten wir viele kleine Geschenke für die Menschen in unserer Umgebung mit, wie beispielsweise 50 gebrauchte Brillen, Buntstifte, Malbücher, Rucksäcke, Kindersachen etc. Die Sachen bekamen wir nach einem Diavortrag von Freunden aus Deutschland geschenkt. In den vier Tagen, in denen wir nach unserem Weihnachtsurlaub in Kilinochchi waren, kamen viele ältere Leute mit ihren Enkelkindern zu uns, um Brillen auszusuchen und Sachen in Empfang zu nehmen. Die Leute haben sich riesig gefreut und sich herzlich bei uns bedankt. Das war eine große Ehre und ein ganz bedeutendes Gefühl, wie ich es noch nicht erlebt habe.

Mullaitivu

Nach unserem Umzug nach Mullaitivu Anfang Januar 2006 kamen wir in eine neue tamilische Familie. Da war Apappa (Opa), der Vertrauensmann der Menschen eines kleinen Stadtteils in Mullaitivu, in dem unser neues Haus stand, mit seiner Tochter und deren drei Kindern. Das Lebensgefühl und der Umgang mit den Nachbarn sind hier anders als in Kilinochchi. Hier leben vorwiegend Fischer, während in Kilinochchi größtenteils Bauern und Geschäftsleute zu Hause sind. Den ersten Monat habe ich allein nur mit meiner Familie und den Hauseigentümern verbracht. Da musste wohl erst eine Hemmschwelle überwunden werden. Nach diesem Monat ging dann auch alles, wie wir es von Kilinochchi her kannten. Wir führen

oft mit meinem Mann Lukas zur Baustelle, wo wir offenerzig von den dort arbeitenden Leuten empfangen wurden, die trotz schwerer Arbeit immer ein Lächeln auf den Lippen hatten und „gut drauf“ waren.

Wir haben unseren Wohnsitz in Mullaitivu auf einer etwa 10 m hohen Geländeerhebung gewählt. Eines Tages saß ich in der Küche, es war ungefähr 22:00 Uhr, und hörte auf unserem Weltempfänger einen kanadischen Sender mit guter Musik. Die Kinder waren gerade im Bett und Lukas war noch nicht von der Baustelle zurück. An diesem Abend war fast Vollmond, doch es waren Gewitterwolken am Himmel und man konnte nicht viel sehen. In den kanadischen Nachrichten wurde über einen Tsunami in Neuseeland berichtet. Kurz danach kamen Nachbarn aufgeregt zum Tor herein und riefen: „Da kommt ein Tsunami“. Sie hatten es in den regionalen Nachrichten gehört. Wenige Minuten später kamen die Leute auf unseren Berg gelaufen, fuhren mit dem Fahrrad oder wurden mit einem Traktor auf dem Anhänger gebracht.



Gemeinsam werden Fahnen genäht, um besser vor Übergriffen geschützt zu sein

Diese Nacht fand ich schrecklich, denn mein Mann war noch auf der Baustelle, ich wusste nicht, warum er nicht kam, und unsere Kinder hatten schreckliche Angst vor dem Tsunami (eigentlich nur vor dem Wort „Tsunami“, weil sie nicht wussten, was es ist, sie bringen es mit Krieg in Verbindung, da hier überall Plakate mit Leichen vom Krieg und Tsunami hängen). Ich ging auf die Straße und bat die Leute leise zu sein. Ich wollte unsere Kinder, so lange es ging, vor der Panik schützen. Die Leute kamen mit ihren wichtigsten Dingen, Dokumenten und ihren Geldbeuteln, wohl eine Art Notfallkoffer. Sie warteten geduldig am Straßenrand, nur ich war sehr unruhig und bat die vorbeikommenden Motorradfahrer: „Bitte, fahrt doch am Krankenhaus vorbei und sagt meinem Mann Bescheid“. Aber in diesem Augenblick hatte jeder mit sich selbst und seiner eigenen Familie zu tun. Keiner half, ich war verzweifelt. Unsere Hausvermieter trösteten mich. Nach etwa einer Stunde kam Lukas dann endlich, sich wundernd über die vielen Leute auf der Straße vor unserem Haus. Alle waren sehr still und unsere Bekannten freuten

sich mit mir über sein Erscheinen. Der Tsunami kam dann glücklicherweise nicht, die Menschen gingen wieder heim. Wir erfuhren auch, dass solche Nachrichten sehr oft schon gebracht wurden, und dachten, dass die Menschen möglicherweise eine Art Routine entwickelt hatten.

Wir werden sehr oft von Nachbarn, Bekannten oder Freunden unserer Vermieter besucht, viele von ihnen haben Angehörige beim Tsunami verloren, sie reden mit uns sehr lange über ihren Verlust, das macht mich jedes Mal sehr betroffen. Die Leute brauchen diese Gespräche sehr. Unser Apappa erzählte uns, dass hier in der Gegend, wo das Haus steht, der höchste Punkt ist und das Wasser vom Tsunami nicht bis hierher reichte. Dafür wurden hier mehrere Leichen angespült und später wurden alle Leichen zur Identifizierung durch überlebende Angehörige hier aufgebahrt. Dieser Ort, an dem wir hier leben, hat schon so viel gesehen, so viel Schreckliches, aber auch schon viel Schönes.

Wir haben die Preisbremse für Bremsenpreise.

Volkswagen Original Bremsbeläge, Satz vorn.

Für Golf IV Bj. 10/97 bis 12/01,
(nicht V5, V6 und R32)

€ 105,-

Für Passat B5 Bj. 10/96 bis 12/01,
(nicht W8)

€ 125,-

Für T4 Bj. 01/96 bis 12/01

€ 149,-

Komplettpreise
inkl. Einbau
Express Service



Franken

Hohe Straße 10 · Hamm-Stadtmitte
Telefon (0 23 81) 90 10 0

Sandra – Glück im Unglück

Hildegard Stuke



Doktor Emmanouilidis sieht sich die Wunde an

Am 22. Juli 2006 klingelte um 20 Uhr das Telefon. Am anderen Ende der Leitung meldete sich Sandra Ntumba Kutalama, unser letztes Gastkind aus dem Kongo, das 24 Stunden vorher in Kinshasa gelandet war. Sie teilte mir freudig ihre gute Ankunft, inklusiv allem, was sie mitgenommen hatte, mit. Sandra schilderte noch kurz die Eindrücke ihrer Eltern nach ihrem elfmonatigen Aufenthalt in Deutschland. Es gab noch eine Frage zur Medikamenteneinnahme, und nach einigen persönlichen Worten, „tausend Mal“ Dankeschön ans Hammer Forum und uns, verabschiedete ich ein Kind, das mir wegen der Schwere der Erkrankung besonders nahe stand.

Die 13-jährige Sandra Ntumba Kutalama kam am 14.08.2005 mit Dr. Emmanouilidis und elf anderen Kindern im Rahmen des dritten Kongo-Einsatzes nach Deutschland. Sie litt an einer schweren Osteomyelitis (Knochenentzündung) im Sprunggelenk und im Schienbein, die schon seit einiger Zeit in einer Klinik in Kinshasa erfolglos behandelt wurde. Sandras Bein sollte amputiert werden, doch da traf Dr. Emmanouilidis beim Besuch dieser Klinik auf Sandra. Er entschloss sich, Sandra mit nach Deutschland zu nehmen, um ihr Bein zu retten.

So landete Sandra am 14. August in Brüssel und wurde von dort aus vom Hammer Forum ins St. Franziskus-Hospital nach Winterberg gebracht. Dort stellte man bei Voruntersuchungen für die anstehenden Operationen eine schwere Herzerkrankung fest. Die mangelhafte Behandlung der Osteomyelitis im Kongo hatte zu einer Endokarditis (Entzündung der Herzinnenhaut) geführt,



Sandra wird in Brüssel von Dieter Beckmannshagen in Empfang genommen

die wiederum eine Trikuspidalklappeninsuffizienz (Herzklappenfehler) zur Folge hatte. Nach einer Beratung mit dem Hammer Forum entschied man sich, zunächst die Osteomyelitis zu behandeln. Diese intensive Behandlung mit mehreren Operationen dauerte bis Anfang Dezember. Dann kam sie endlich in unsere Familie.

Mit viel Gepäck zog Sandra bei uns ein. Die ersten Tage des Kennenlernens waren bei einem aufgeschlosse-



Sandra genießt die Ausflüge in die nähere Umgebung

nen Kind wie Sandra nicht schwierig. Problematischer war die Versorgung einer noch nicht ganz geschlossenen Wunde am Sprunggelenk. Ich verband die Wunde täglich nach fachkundiger Anleitung meiner Tochter, sodass die noch offene Stelle immer kleiner wurde, sich jedoch nicht vollständig schloss, was das Krankenhaus in Winterberg als dauerhaften Fistelgang bezeichnete.

Sandra ließ die Prozedur des Verbindens geduldig über sich ergehen und freute sich über jeden noch so kleinen Fortschritt. Auch die Auswirkungen ihrer schweren

Herzerkrankung – Kurzatmigkeit bei geringster körperlicher Anstrengung sowie dauerhafte Müdigkeit – ertrug sie mit einer bewundernswerten Geduld.

So sollte Sandra am 9. Februar 2006 die Heimreise antreten. Wir hatten mit den Reisevorbereitungen begonnen, als drei Tage vor ihrem bereits gebuchten Flug eine erneute Infektion am Schienbein ihres erkrankten Beines uns stoppte! Niemand ahnte zu diesem Zeitpunkt, was dieses Ereignis für Sandra bedeuten würde.

Nach Absprache mit dem Hammer Forum suchten wir noch am gleichen Tag das Krankenhaus in Ahaus, ein



Großer Auftritt bei der Bottroper Gospelnacht

Krankenhaus in unserer Nähe, auf. Die Osteomyelitis war wieder ausgebrochen und Sandra wurde am 9. Februar, ihrem eigentlichen Abreisetag, ins St. Marienkrankenhaus Ahaus aufgenommen. Die Enttäuschung war groß, und ich hatte viel Überzeugungsarbeit zu leisten, bis sich Sandra ihrem Schicksal fügte, was sich später als „göttliche Fügung“ erweisen sollte!

Durch die umfangreichen Untersuchungen wegen ihrer Herzklappenerkrankung erfolgte die vorgesehene Operation einige Tage später als geplant, war dann jedoch so erfolgreich, dass Sandra nach 7 Wochen das Krankenhaus an Gehhilfen - nicht mehr im Rollstuhl - verlassen konnte. Die Operationswunden an ihrem Sprunggelenk und Schienbein waren geschlossen und somit tauchten plötzlich neue Perspektiven bezüglich einer Behandlung ihrer Herzerkrankung auf!

Das Hammer Forum stellte Sandra im Kinderherzzentrum in Gießen vor, wo man nach eingehender Untersuchung eine Operation für möglich hielt. Wir freuten uns über die Möglichkeit eines Eingriffes, der Sandras Lebensqualität um vieles erhöhen würde. Viele Gespräche überzeugten dann auch Sandra, die natürlich selbst bei jeder Bewegung an ihren schlechten Gesundheitszustand erinnert wurde.

So wurde sie am 21. Juni erfolgreich operiert. Sie erhielt eine biologische Herzklappe, bewältigte auch diese

Operation problemlos, wurde nach 10 Tagen entlassen und freute sich dann über die wiedergewonnenen Möglichkeiten der Lebensgestaltung.

Sandra konnte wieder lange Strecken laufen, inzwischen auch ohne Gehhilfen, sie konnte wieder ohne Atemnot Treppen steigen, schlief nicht mehr so lange und ihre Augen waren endlich wach!!

Die Zeit mit Sandra war ereignisreich, spannend und schön. Trotz der vielen gesundheitlichen Einschränkungen haben wir, ihren Möglichkeiten entsprechend, einiges unternommen. Das schönste Erlebnis war für Sandra die Teilnahme am „workshop für kids“ im Rahmen der Bottroper Gospelwoche. An zwei Nachmittagen lernte sie mit ca. 35 anderen Kindern unter der Leitung von bekannten amerikanischen Gospelsängern einige Gospelsongs, die dieser Chor zur Eröffnung der „Bottroper Gospelnacht“ in der St. Cyriakus Kirche in Bottrop singen durfte! Als praktizierende Christin war es für sie ein besonderes Erlebnis, endlich einmal in Deutschland in der Kirche zur Musik klatschen und sich bewegen zu dürfen.

Sandra schöpfte viel Kraft aus ihrem Glauben, was in Gesprächen immer wieder zum Ausdruck kam. So überstand Sandra nach ihrer Herz-OP auch noch einen Perikarderguss (Wasseransammlung im Herzbeutel), sodass die Klinik nach ihrem zweiten Wiedervorstellungstermin „grünes Licht“ für ihren schon geplanten Rückflug am 21. Juli 2006 gab.

Nach einem planmäßigen Abflug aus Brüssel und einer guten Landung in Kinshasa freue ich mich, dass dieses einst schwerstkranke Kind so gesund in seine Familie zurückkehren konnte.

Spenderaktivitäten



Altgoldsammlung zugunsten verletzter Kinder

Claudia Kasten

Bereits seit dem Jahr 2000 bitten einige Zahnärzte des Bezirks Siegen-Olpe-Wittgenstein ihre Patientinnen und Patienten, die aus therapeutischen Gründen behandelt werden müssen, ihr Altgold einem karitativen Zweck



Dr. Oliver Tiersch, Dr. Peter Stracke und Dr. Rudolf Hanebeck

zur Verfügung zu stellen. Initiator der Aktion war und ist der Zahnarzt Dr. Peter Stracke aus Olpe. Er kümmert sich zudem um alle organisatorischen und bürokratischen Belange der Aktion. Dr. Rudolf Hanebeck, Zahnarzt und

Gastvater, bedankt sich z. B. bei seinen Patienten dann im Namen all jener, denen mit der Spende geholfen werden kann, persönlich. Einmal pro Jahr wird das gesammelte Altgold aus den Praxen eingesammelt und zu einer Scheideanstalt gebracht. Diese trennt die Metalle kostenlos und überweist den Erlös an die Bezirksstelle. In einer Sitzung des Vorstands der Bezirksstelle der Zahnärzte Siegen-Olpe-Wittgenstein wird dann entschieden, wem mit dem Geld effektive Hilfe zuteil wird. Auch das Hammer Forum gehört zu jenen Organisationen, die regelmäßig durch die Aktion unterstützt werden. Über ihren Kollegen Dr. Hanebeck wurden die Zahnärzte auf das Hammer Forum vor vielen Jahren aufmerksam. Damals nahm er zusammen mit seiner Frau Elke Moritz zum ersten Mal ein Kind des Hammer Forums zur Pflege auf. Es folgten zahlreiche weitere Kinder aus Eritrea, dem Jemen und Afghanistan. Sie alle wurden von Frau Moritz und ihrem Mann liebevoll betreut und gesund gepflegt. Mit ihrer Spende sollen die Zahnärzte daher auch den Gastfamilien ihren Respekt.

Das Hammer Forum möchte sich auf diesem Wege bei allen beteiligten Zahnärzten sowie Patientinnen und Patienten bedanken, die mit ihrer Altgoldspende die Arbeit des Hammer Forums unterstützen.

Konfirmanden spenden für das Hammer Forum

Bärbel Langeneke

Die Konfirmanden der Johanniskirche in Lippstadt haben sich nicht nur über die Geschenke gefreut, die sie zu ihrer Konfirmation erhielten, sondern sie zeigten auch, dass ihnen das Schicksal von Menschen in Not am Herzen liegt. So haben sie etwas von ihren Geschenken abgegeben und an das Hammer Forum gespendet, um somit Kindern in Not zu helfen. Unser herzlicher Dank gilt allen Konfirmanden und Konfirmandinnen.

Überreicht wurde die Spende von Natascha Krüger und Pfarrerin Margot Bell an die Vorsitzende des Fördervereins des Hammer Forums Bärbel Langeneke.

Spende statt Geburtstagsfeier

Bärbel Langeneke

In diesem Frühjahr wurde Karl-Heinz auf'm Kamp, Unternehmer aus Unna-Massen, 75 Jahre alt. Anlässlich seines Geburtstags hatte er sich etwas ganz Besonderes ausgedacht. Statt zu einer großen Geburtstagsfeier einzuladen, überreichte er dem Förderverein des Hammer Forums einen Scheck für die medizinische Hilfe in Krisengebieten.

Wir danken ihm und allen anderen, die in diesem Jahr auf Geschenke zugunsten der Kinder verzichtet haben, sehr herzlich.

Ostereier für den guten Zweck

Martin Geukes

Seit mehr als sechs Jahren setzt Frau Marietta Haggeneys eine besondere Idee um, die ihr Hobby mit der Unterstützung der Arbeit des Hammer Forum e.V. verbindet: Sie bemalt mit ungeheurer Geduld und großem Können Eier in den unterschiedlichsten Größen mit wunderbaren Motiven zur Osterzeit. Ein Teilerlös des Verkaufes der Kunstwerke kommt jedes Jahr dem Hammer Forum zugute. Ganz herzlichen Dank für diese Unterstützung.

Tomas und Million aus Eritrea

Conny Sonntag



Tomas und Million werden von ihren neuen Freunden Hannah und Paul verabschiedet

Million (15) und Tomas (6) kamen an einem Wochenendtag nach einer langen, für sie turbulenten und spannenden Reise auf unserer kinderkardiologischen Station in Duisburg an.

Million zeigte keinerlei Berührungsängste und konnte aufgrund seiner englischen Sprachkenntnisse gleich gut mit uns kommunizieren. Bereitwillig übersetzte er zu jeder Zeit alles für Tomas, der einen schwierigen Start bei uns hatte. Der lange Flug, etwas Angst und leider ein sehr beeinträchtigender Durchfall machten ihm zu schaffen. Nach einer ersten Dusche, frischer Wäsche, Millions Übersetzung und intensiver Betreuung lebte er sich schnell ein.

Beide Kinder lachten viel, spielten gerne und konnten zügig ihrer geplanten Operation zugeführt werden. Beide durchlebten ihre Operation und die postoperative Phase gut, erholten sich schnell und konnten schon bald wieder auf unserer Station, gerne auch mit anderen Kindern, spielen.

Wie schon bei den beiden Mädchen Lemlem und Kisanet, die zuvor bei uns behandelt wurden, beschenkten die Kollegen sie gerne. Sie freuten sich sehr über die Kleidung und das Spielzeug. Durch eine Spende unserer zu der Zeit anwesenden Eltern konnten sie sich einen großen



Tomas ist wieder gesund

Wunsch erfüllen. Million entschied sich für einen CD-/Radioplayer und Tomas wünschte sich ein ferngesteuertes Auto. Beide packten ihre Sachen dann stolz ein.

Schon bald konnten sie in eine Pflegefamilie in unsere ambulante Betreuung wechseln. Sie besuchten uns an ihren ambulanten Terminen und wir verabschiedeten uns herzlich vor ihrer Abreise.

Wir wünschen ihnen in ihrer Heimat Zukunft und Möglichkeiten, ihr Leben zu entfalten.

Bereits zum fünften Mal reiste das Duisburger Herzteam im Februar 2006 nach Asmara, Eritrea, um dort im IOCCA (Internationales Operationszentrum für Kinder) des Mekane Hiwot Hospitals herzkrankte Kinder zu operieren, die ohne diese Fremdhilfe mittel- und langfristig keine Überlebenschancen haben. Das 20-köpfige Team setzte sich aus zwei Kardiochirurgen, zwei Anästhesisten, zwei Kinderkardiologen, einem Anästhesiepfleger, einem Kardiotechniker, drei Op-Schwestern und neun Krankenschwestern bzw. -pflegern zusammen.

Bei diesem Hilfseinsatz traf das Team auch auf Tomas und Million. Der angeborene Herzfehler der beiden war jedoch zu komplex und daher in Eritrea noch nicht zu korrigieren. Nachdem die Fördergemeinschaft Deutsche Kinderherzzentren e.V. dem Hammer Forum Mittel für die Operation von herzkranken Kindern zur Verfügung gestellt hatte, konnten die beiden Jungen aus Eritrea zur lebensrettenden Operation nach Deutschland einreisen. Sie verbrachten insgesamt sechs Wochen in Duisburg und bei ihrer eritreischen Gastfamilie in Krefeld, bevor sie gesund nach Hause zurückreisen konnten.



Million bei der stationären Aufnahme in Duisburg

Die Apotheken im Althawra-Hospital in Taiz/Jemen gestern und heute

Edith Lukats und Dr. Th. Emmanouilidis



Alter Spülraum der Apotheke

Seit über acht Jahren sehe ich Patienten und Angehörige Medikamente, Infusionen, Verbandsmaterial, Spritzen, Narkosemittel usw. kaufen. Erst 2005 habe ich jedoch erfahren, dass auf dem Gelände des Hospitals mehrere Apotheken vorhanden sind. Ich bat den Direktor, mir alle Apotheken zu zeigen. Er zeigte mir drei Apotheken und vier Apothekenlager. An sieben Stellen lagerten somit fast identische Medikamente. Zum größten Teil waren sie unsortiert und teilweise verfallen. Daraufhin habe ich um ein Gespräch mit den Apothekern und dem Direktor gebeten. Alle 12 Apotheker und die 15 Apothekenhelfer kamen. Im Gespräch machte ich deutlich, dass eine Reformierung und Zusammenführung der Apotheken und deren Lager in eine größere und effektiver arbeitende Zentralapotheke absolut notwendig sei.

Um dieses Vorhaben zu realisieren, musste eine Person gefunden werden, die bereit war, mit in den Jemen zu gehen und diese Aufgabe zu übernehmen. Erst musste alles inspiziert, der Bestand festgestellt und die Räume und das Personal mussten kennengelernt werden. Die Vorschläge sollten dann schriftlich vorgelegt und mit dem Personal und dem Direktor besprochen, und der Zeitraum der Umstrukturierungen sollte festgelegt werden.

Glücklicherweise fand der Senioren Experten Service in Edith Lukats eine kompetente Apothekerin. So reisten wir zusammen nach Taiz. Frau Lukats konnte nicht nur den katastrophalen Zustand der zu vielen Apotheken bestätigen, sondern musste sogar meinen ersten Eindruck zum Negativen hin korrigieren.

Räumliche Veränderungen

Das Krankenhaus und damit auch die Apotheke wurden 1975 von Chinesen gebaut. Anfangs arbeiteten dort auch chinesische Apotheker in den vielen Herstellungs- und Untersuchungslaboren. Als die Chinesen sich zurückzogen, wurde die Arzneimittelherstellung eingestellt. Die Räume standen leer, verschmutzten und das bewegliche Inventar verschwand. Da bot es sich an, sie zu renovieren und zu Lagerräumen umzugestalten. Durch Benutzung all dieser Räume haben wir die Möglichkeit, hier wieder eine „Zentralapotheke“ einzurichten.

So entwarfen wir folgenden Umzugsplan:

- Die Außenlager werden aufgelöst und Medikamente, Infusionen, Laborbedarf, Verbandstoffe und Krankenpflegeartikel kommen in die neue Zentralapotheke. Dies kann bereits geschehen.
- Altes und unbrauchbares medizinisches Gerät muss entsorgt werden; das andere benötigt ein kleineres Extralager und wird daher erst später umziehen können.
- Das Lager für Dialyse-Lösungen soll nahe der Dialyse-Station untergebracht werden.
- Die jetzige Ambulanzapotheke muss in die Zentralapotheke integriert werden.
- Die „Privatapotheke“ (mit teuren Medikamenten vom „freien Markt“) sollte in die Zentralapotheke (mit preisgünstigen Medikamenten, von der Regierung subventioniert) eingegliedert werden.



Uralte Chemikalien werden entsorgt

- Die Nebenapotheke mit „Regierungsmedikamenten“ soll aufgelöst werden.
- Die Zufahrtswege zur Apotheke müssen für die Anlieferung mit Lastwagen ausgebaut werden. Weitere Ausstattungsgegenstände, wie z. B. Waagen, Gefäße und Transportwagen verschiedener Größe, sind notwendig und müssen beschafft werden.
- Für den Herstellraum sollte eine Geschirrspülmaschine – mit Flaschenspüleinsatz – beschafft werden. So eine Maschine wäre ein Fortschritt in Bezug auf Krankenhaushygiene.

Wieviel Personal ist notwendig?

Benötigt werden zukünftig ein Chefapotheker sowie je ein Apotheker und ein Assistent für die privaten und nicht-privaten Patienten. Des Weiteren werden ein Apotheker und drei Angestellte für Einkauf, Lager und Buchführung gebraucht sowie für die Chemikalien und Eigenherstellungen ein Apotheker und zwei Apothekenhelfer.

In der „Privatapotheke“ haben wir noch keine positiven Veränderungen bemerkt. Die Vorräte sind immer noch zu groß, es gibt zu viele verfallene Medikamente, die offenbar auch nicht zurückgeschickt werden. Wir vermissen bei den Mitarbeitern den Willen, etwas zu verändern. Dort gibt es Posten, die praktisch keine sind. Sobald das



Edith Lukats im Offizin (Arbeitsraum) mit Kolleginnen

Hospital autonom wird, muss die „Privatapotheke“ geschlossen und an die Zentralapotheke angegliedert werden. Das Personal der Privatapotheke müsste versetzt oder sogar entlassen werden. In der Offizin (Arbeitsraum) der Zentralapotheke können auch an Privatpatienten Medikamente verkauft werden. Bei dem weiteren Umgestaltungsprozess werden wir die Apothekenmitarbeiter begleiten.

Das vorhandene andere Personal übernimmt alle Aufgaben. Die Frauen führen sehr genau Bücher, sind sozial eingestellt und haben gute pharmazeutische Kenntnisse. Der Umgang mit den Patienten ist viel kompetenter und freundlicher geworden, seitdem sie die Arbeit dort übernommen haben.

Reinigen der Apothekenräume

Die selbstständige Reinigungscompany putzt äußerst schlecht. Meistens huscht ein Junge mit einem feuchten Lappen nur dort entlang, wo gelaufen wird. Die Fußböden haben außerhalb dieser Laufflächen eine dicke Schmutzschicht. Weitere Pflegearbeiten werden bis jetzt überhaupt nicht durchgeführt.

Wenn in der Apotheke ordentlich und sauber gearbeitet werden soll, muss auch sauber geputzt werden. Das heißt, es muss immer dieselbe Person die Apotheke putzen, sie muss sich für die Arbeit verantwortlich fühlen. Das Hammer Forum wäre bereit, eine solche Person anzulernen.

Lagerräume

Die neuen Lagerräume in der Zentralapotheke sind fertig. In der Offizin muss das „Ausgabefenster“ noch erneuert werden. Der Kühlraum soll demnächst fertig sein. Eine Liste der Chemikalien und Medikamente, die dort lagern sollen, haben wir dort gelassen. Der „Arbeitsraum“ wird bis Herbst fertig sein. Es fehlen noch einige Ausstattungsgegenstände.

EDV

Das vorhandene Mini-Programm in der Privatapotheke ist unübersichtlich und nicht geeignet. Deshalb werden wir versuchen, zum Herbst ein übersichtliches und praktikables Apothekenprogramm mitzubringen.

Weitere Verbesserungen:

Die Apotheke kann im Hygienesektor des Hospitals aktiver werden und eine führende Rolle übernehmen, indem sie einfache Desinfektionslösungen anbietet und für saubere Gefäße sorgt. Bisher wurden und werden die Medikamente vom Regierungsdepot geliefert. Des Öfteren kamen über Wochen und Monate viele wichtige Medikamente nicht an. Nach der Autonomie wird der Apotheker die notwendigen Medikamente bei Bedarf schnell besorgen können.

Fazit

Überzeugungskraft, Geduld und Beharrlichkeit waren notwendig, um das Personal zu gewinnen, die Apotheken zusammenzulegen. Die Erfahrungen und Lebensweisheit von Frau Lukats brachten das Unmögliche zustande.

Bei dem zweiten Einsatz wurden die vorgeschlagenen Veränderungen der Räume umgesetzt, sodass bei unserem nächsten Einsatz das Ziel erreichbar wird und die Zentral-Apotheke bereits in Betrieb gehen kann. Damit wurde in Taiz, vielleicht sogar in ganz Jemen etwas Beispielhaftes erreicht.

Real Madrid und Hammer Forum in Asmara

Dr. Peter Schwidtal



Freude über den neuen Ball

Durch persönliche Freundschaft zwischen unserem Kollegen Dieter Hellwig, Professor für Neurochirurgie an der Uni Marburg, und der Familie des Präsidenten Perez Rodriguez von Real Madrid ergab sich im März 2006 die Möglichkeit einer gemeinsamen Reise nach Eritrea.

Was haben humanitäre medizinische Hilfe und der Profi-Fußball miteinander zu tun? Nun, ich denke, jeder versucht mit seinen Möglichkeiten, den Menschen etwas zu geben. Wir leisten medizinische Hilfe für Kinder, deren Erkrankungen in ihrem Heimatland durch Krieg oder Not sonst nicht zu behandeln wären. Real Madrid leistet zweierlei für die Kinder dieser Länder: Zum einen spendet er unglaubliche Lebensfreude und Hoffnung den Kindern, deren Alltag meist trist und durch Entbehrungen gekennzeichnet ist, zum anderen eröffnet Real Madrid auch Fußballschulen und vermittelt damit Technik und Wissen.

Am 11. März trafen wir uns am Flughafen Frankfurt zum gemeinsamen Flug. 13 Schwestern und Ärzte des Hammer Forums, sowie Florentino Perez, Sohn des Präsidenten, und Antonio Ruiz, ehemaliger spanischer Natio-



Die Fußballmannschaft Decamhare mit den neuen Trikots von Real Madrid

nalspieler und in den goldenen Jahren Reals Ende der fünfziger Jahre viermaliger Gewinner des Europapokals der Landesmeister. Er hatte gegen die Großen des Fußballs als eiserner Defensivspieler gespielt, unter anderem auch dem berühmten Pelé im Spiel gegen Sao Paulo keine Schnitte gegönnt.

Florentino hatte Trikots für 14 komplette Jugendmannschaften dabei – eine enorme Menge an Kisten und Kartons. Hinzu kamen noch 60 nagelneue Fußbälle, die uns die Firma Adidas für die kleinen eritreischen Kicker spendiert hatte.

Die Abfertigung am Flugschalter für Gruppenreisende war angesichts unseres „geringen“ Übergepacks etwas schleppend. Neben uns checkten die Kicker von Kaiserslautern ein, anschließend die Basketball-Hünen von Alba Berlin. Neben einem 2,10-Meter-Mann kommt man sich auch bei eigenen 1,88 m recht klein vor.

Das Einchecken in Frankfurt war aber geradezu flott gegenüber dem Zirkus, den der eritreische Zoll dann abends in Asmara veranstaltete. Es kostete viel Zeit und aufgeregte Debatten, bis wir diese Präsente für die klickende Jugend des Landes durch den Zoll gebracht hatten. Florentino kämpfte wie ein Löwe um seine Kartons und setzte sich schließlich durch. Das ganze Großgepack ging schließlich direkt vom Flieger in den Bus und dann in sein Hotelzimmer unter Verschluss. Er hatte reichlich schlechte Erfahrungen in anderen Ländern gesammelt, wo Souvenirjäger des Zolls und der Hotels die Sporthemden verschwinden ließen.

In Eritrea ist nichts weggekommen.

Florentino hat sich mit Hilfe des Sportministeriums einen guten Überblick über den Stand des Fußballs in Eritrea verschafft und gemeinsam sahen wir uns im Nationalstadion der Hauptstadt ein Spiel der ersten Liga an. Asmara liegt 2.500 m hoch. Das spürten wir selbst sehr deutlich, als wir ein Freundschaftsspiel der eritreischen gegen deutsche Ärzte organisierten. Florentino unterstützte uns im Sturm. Ich spielte wie Ronaldo, kündigte er schon vorher an. Und wirklich, so war es. Meist unauffällig in Gegners Hälfte, explodierte er mitunter und dribbelte zügig Richtung Gegners Tor. So erarbeitete er sich zwei gute Chancen.

Die eritreischen Ärzte gingen in Führung und wir ahnten nichts Gutes für die zweite Halbzeit angesichts der dünnen Luft. Ich zog mir eine Zerrung im Oberschenkel zu und musste zur Halbzeit raus. Wir hatten keine Wechelspieler mehr und, unterstützt von einer Medizinstudentin, einer Kinderärztin, unserem GTZ-Ingenieur

Elmar und dem aus Bayern stammenden Chef der Weltbank in Eritrea, Florian, kämpften wir weiter. Im Tor stand Jörg Fischer, Vorstandsmitglied und Mädchen für alles der Steffi Graf Stiftung „Children for Tomorrow“.

Aber siehe da, die eritreischen Kollegen schwächelten in der zweiten Halbzeit und Zivi Niklas Helling schoss aus gut 35 Metern ein Traumtor. 1:1 hieß auch der Endstand und alle Kicker waren glücklich. Das Spiel fand im Nationalstadion von Asmara statt und Antonio, der unter zwei ramponierten Kniegelenken leidet, war uns ein guter Schiedsrichter.

Florentino besuchte mit Kidan Zerm, Vorsitzende des Vereins „Aufbau Eritrea“, das Waisenhaus „Faith Mission“ in Decamhare, ca. eine Autostunde von der Hauptstadt entfernt. 300 Kinder leben hier, natürlich viele fußballbegeisterte Jungs. Welch ein Ereignis im Leben dieser Kinder, sich mit Florentino und Antonio ablichten zu lassen und mit beiden über die Stars von Real und den Fußball allgemein zu diskutieren.

Zusätzlich spendierte Florentino dem Internat zwei komplette Sätze Fußball-Trikots. Welch ein Schatz für die Kinder, welches Leuchten in ihren Augen. Ich denke, dieses Highlight wird ganz lange in ihrer Erinnerung bleiben: Real Madrid war bei uns im Internat in Decamhare, bei uns in Eritrea, bei uns, die wir sonst von der Welt vergessen sind. Es war schon bewegend, diese Freude der Kinder zu sehen. Und Florentino war auf einmal selbst fast Kind, kickte völlig losgelöst vom ganzen Drumrum mit den Jungs auf ihrem staubigen Bolzplatz mitten im Internat. Kleine Tricks und aufgeregte Debatten um Ronaldo, Beckham und Real. Schön war es.



Das Team des Hammer Forums spielte gegen eine eritreische Ärzteausswahl



Die Teams des Jugendturniers

Zum Abschluss unseres Aufenthaltes organisierte Florentino ein Jugend-Fußball-Turnier. Acht Mannschaften kämpften miteinander um den Sieg und jede Truppe erhielt einen kompletten Trikotsatz von Real Madrid. Dies wird, so denke ich, keine einmalige Veranstaltung bleiben. Florentino erzählte mir, dass sich Real Madrid in Südamerika in mehreren Ländern engagiert und dort Fußballschulen errichtet hat. Diese holen die Kinder von der Straße und bilden sie fußballtechnisch aus. So erhalten viele kleine Ronaldinhos und Pelés eine Chance, aus ihrem Elend über den Sport herauszukommen.

Es war eine schöne Reise mit diesen beiden netten, offiziellen Vertretern des renommiertesten Fußball-Clubs der Welt. Eine Bereicherung für uns, aber vor allem für die kleinen Kicker Eritreas. Aber ich denke, auch Florentino hat viel sehen können im Bereich unserer Projekte und über humanitäre, medizinische Hilfe in einem bitterarmen, aber wunderschönen Land viel erfahren. Über eine Fortsetzung unserer gemeinsamen Aktivitäten würden wir uns alle sehr freuen.

Schaun mer mal, sagt der Franzl.

Kurzberichte aus den Projekten

Guinea

Andreas Stierand

Seit Anfang des Jahres 2006 hat sich die Situation in Guinea erheblich verschlechtert. Die Bevölkerung leidet zunehmend unter der ökonomischen Krise. Darüber hinaus gibt es seit Februar eine Choleraepidemie. Das Epizentrum liegt in der Präfektur Gueckedou, in der auch das Hammer Forum aktiv ist. Bisher wurden in Gueckedou 1.142 Cholerafälle registriert, 94 Kranke verstarben (Letalität: 8 %).

Gesundheitszentrum Madina

Trotz eingeschränkter Hilfsmaßnahmen aufgrund finanzieller Engpässe für dieses Projekt ist die Qualität der Gesundheitsfürsorge gut. Dies liegt zum einem an der immer noch hohen Motivation des Personals und zum anderen an der Präsenz des Hammer Forums in Gueckedou. Die Bereitstellung von Medikamenten spielt hierbei eine wesentliche Rolle, da es auf nationaler Ebene immer noch zu Engpässen bei der Versorgung mit Medikamenten kommt.

Durchschnittlich werden im Gesundheitszentrum Madina 2.000 Patienten pro Monat betreut. Haupterkrankungen sind nach wie vor Malaria (24,4 %), Atemwegsinfektionen (13,8 %) und Wurminfektionen (12,9 %).

Schulgesundheitsprojekt

Das Schuljahr ist Mitte Juli zu Ende gegangen. Aufgrund der positiven Ergebnisse vom letzten Jahr werden

die Aktivitäten mit einigen Verbesserungen und in Zusammenarbeit mit der örtlichen Gesundheitsbehörde in der Stadtgemeinde Gueckedou weitergeführt. Die Finanzierung dieses Projektes ist durch eine Spende der AWD-Stiftung gesichert.

Neben der eigentlichen Schuluntersuchung von Kindern führt das Team auch Sensibilisierungsmaßnahmen durch. Dieser Aspekt ist besonders als Präventivmaßnahme wichtig und führt zu einer Nachhaltigkeit der Aktivitäten. Wünschenswert wäre eine Ausweitung dieser Aktivitäten auf die gesamte Präfektur Gueckedou, um auch die Kinder in den abgelegenen Dörfern zu erreichen.

Obwohl beide Projekte wünschenswert sind und zahlreiche Kinder vor schweren gesundheitlichen Schäden bewahrt werden, fällt es uns aus finanzieller Sicht zunehmend schwer, das Projekt fortzuführen. Wir hoffen jedoch, dass sich auch in Zukunft genügend Spender und Sponsoren finden werden, die den Kindern dieser „stillen Krise“ eine gesunde Zukunft schenken möchten.

Tschetschenien

Claudia Kasten

Nach einer mehrmonatigen Pause, um die medizinische Hilfe zu überprüfen und ggf. umzugestalten, wird das Hammer Forum Mitte September ein neues Projekt in Tschetschenien starten.

Geplant ist die Rehabilitierung von sieben Gesundheitseinrichtungen in Grosny, Argun und Kurchaloy. Hierbei handelt es sich um Kinderstationen in Krankenhäusern und Kinderpolikliniken. Rund 4.000 Patienten können in diesen Einrichtungen jeden Monat versorgt werden. Schwerpunkt der Arbeit wird wie bereits zuvor bei Kindern unter 16 Jahren, Müttern und Schwangeren liegen. Ziel ist es, in jeder der sieben Einrichtungen mindestens einen medizinischen Schwerpunkt zu etablieren und das Personal entsprechend aus- und fortzubilden, da es besonders an einer fachärztlichen Versorgung in Tschetschenien mangelt. Hinzu kommt, wie bereits in den vorhergehenden Projekten, die Ausstattung der Kliniken mit diagnostischem Gerät und Medikamenten.



Was wurde eigentlich aus ...

Noorallah Safi aus Afghanistan?

Gudrun Galati



1993

Im Mai 1993 wurde der 14-jährige Noorallah Safi nach einer Minenexplosion schwerverletzt aus Afghanistan nach Deutschland gebracht. In Wilhelmshaven und in Oldenburg musste er sich mehreren Operationen unterziehen. Von Januar bis September 94 lebte Noorallah bei uns in Hamm-Uentrop. Aus dem Erlös eines indischen Tanzabends im Museum in Hamm, organisiert durch die Sooroptimisten, konnte für Noorallah eine Unterschenkelprothese gesponsert werden. Tapfer übte er das Laufen mit der Prothese. Sein Ziel war es, wie „normal“ zu wirken. Immer wieder quälten ihn heftige Schmerzen an seinem Amputationsstumpf, für Tage war er völlig demotiviert.

Noorallah besuchte während seines Aufenthaltes die 8. Klasse der Erlenbachschule, dort starteten die Kinder eine riesige Sammelaktion für ihren afghanischen Mitschüler.



Zusammen mit seiner Ehefrau

Im September 1994 kehrte er genesen und mit 1500 DM, eingenäht in seine Jacke, zu seiner Familie nach Kabul zurück. Seine Mama schloss ihn glücklich in die Arme. Sie ist dem Hammer Forum unendlich dankbar, dass ihrem Sohn geholfen wurde und sie ihn wieder in ihrer Nähe haben kann. Mit den Spendengeldern konnte die gesamte Familie Safi nach Peshawar umsiedeln. Sie richteten sich dort eine schöne Wohnung mit zwei Zimmern ein. Auch der Vetter, der Onkel und der große Bruder mit Frau und Kind fanden dort eine Bleibe. Noorallah und sein

kleiner Bruder konnten zur Schule gehen. Noorallah profitierte besonders in Mathe von dem Unterricht an der Erlenbachschule. Einmal sagte er: „Ich war damals in Deutschland ein dummer Junge, ich hätte viel fleißiger in der Schule sein müssen.“ Er schaffte 2000 den Abschluss der 12. Klasse, das Baccalaureate Certifikat, und schickte uns stolz sein gutes Zeugnis. In den Sprachen Dari, Pashtu und Englisch und in Geschichte und Logik erreichte er hervorragende Noten. Wir waren richtig stolz auf unseren Pflegesohn und finanzierten ihm einige Computerkurse, um seine Berufsaussichten zu verbessern. Auch hier erreichte Noorallah blendende Abschlüsse. Sein größter Wunsch war es, die Familie finanziell durch eigene Arbeit zu unterstützen.

Den Kontakt nach Hamm ließ er nie abreißen, zu gerne erinnerte er sich an die schöne Zeit in Hamm. Auch nach Jahren hatte er die deutsche Sprache nicht vergessen. Die E-Mails schrieb er auf Englisch und am Telefon sprach er deutsch.

Im Jahr 2002 kehrte die Familie Safi schließlich nach Kabul zurück. Noorallah packte erneut der Ehrgeiz. In einem Telefongespräch sagte er: „Liebe Deutschmama, Noorallah will richtig Deutsch lernen, schicke mir Bücher.“ Sprachbegabt war Noorallah immer schon, nun war er richtig fleißig geworden. Nach kurzer Zeit schrieb er die ersten Mails auf Deutsch. Aufgrund seiner Zuverlässigkeit und seiner guten Sprachkenntnisse wurde Noorallah bald bei den deutschen Truppen als Dolmetscher eingesetzt. 2003 fand Noorallah eine junge Frau und heiratete. Im Mai 2004 wurde sein Sohn Rohullah geboren. Noorallah ist sehr stolz auf seinen Sohn und unterhält sich nun häufig mit mir über Erziehungsthemen, er ist ein sehr besorgter Vater und möchte seinen Sohn vor allem beschützen. Seit einem Jahr hat Noorallah eine Anstellung bei einer Bank gefunden. Gemeinsam mit seinem Bruder baut er gerade ein Haus. Zu seiner großen Freude wird im August 2006 erneut Nachwuchs in der jungen Familie erwartet.

Zurzeit spart er für ein Flugticket, er möchte noch einmal seine 2. Heimat, Hamm, wiedersehen.

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER DES HAMMER FORUMS E. V.

*Liebe Mitglieder des Fördervereins,
liebe Leserinnen und Leser, denen dieses Heft zufällig in die Hände geraten ist!*

Die kürzlich veröffentlichten repräsentativen Umfragen des evangelischen Magazins „chrismon“ (07/2006) zeigten: „76 % der Deutschen sind spendabel. Sie geben sofort Geld, wenn sie etwas anrührt.“



Andreas Mühlenschmidt, Dr. Ulrike Knop, Ulrike Wäsche und
Bärbel Langeneke (es fehlt Tessa Lütkehaus)

Das ist eine sehr positive Nachricht! Aber wir – die Sammler und Akquisiteure für das Hammer Forum – wissen das schon länger und erleben es immer wieder auf Märkten, bei Straßensammlungen und im Zweiergespräch: Viele Menschen sind interessiert an dem Schicksal kranker Kinder, die oft in großer Armut in Krisenregionen aufwachsen. Denn viele von Ihnen, liebe Leser, tragen mit Spenden dazu bei, die medizinische Hilfe, die das Hammer Forum leistet, zu ermöglichen. Ihre Bereitschaft ist es, die uns vom Vorstand und die vielen anderen ehrenamtlichen Mitstreiter veranlasst, unsere Zeit und Kreativität für diese Sache einzusetzen. So war es auch fast selbstverständlich, dass sich vier Vorstandsmitglieder bei der Mitgliederversammlung am 17. Juni zur Wiederwahl stellten. Frau Heike Rohland ist nach langjähriger Mitarbeit aus privaten und beruflichen Gründen ausgeschieden. Auch an dieser Stelle möchte ich mich

sehr herzlich für ihr Engagement bedanken. Als neue Beisitzerin konnte ich Frau Ulrike Wäsche aus Hamm gewinnen; und sie ist dann auch einstimmig gewählt worden. Darüber freue ich mich sehr, so wird doch durch sie die Verbindung zur Region Hamm fortgesetzt.

Der Jahresbericht 2005 unseres Schatzmeisters, Herrn Mühlenschmidt, ergab einen positiven Mitgliederzuwachs von 45, sodass am 31.12.05 ein Mitgliederstand von 763 erreicht war. In dem ersten Halbjahr 2006 konnten wir ca. 20 weitere Mitglieder dazugewinnen.

Die gute Mitgliederentwicklung hatte auch einen direkten Einfluss auf die Beitragseinnahmen. An Mitgliedsbeiträgen konnten im Jahr 2005 39.216 € und als Spendeneingänge 44.038 € verzeichnet werden. An das Hammer Forum hat der Verein insgesamt 90.250 € überwiesen.

Allen Spendern sage ich an dieser Stelle dafür meinen herzlichen Dank!

Bärbel Langeneke

Bärbel Langeneke
Vorsitzende des Fördervereins



VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER DES
HAMMER FORUMS E. V.

Helfer brauchen Freunde!

Das Hammer Forum wurde am 12. März 1991 während des Golfkrieges von Ärzten und Bürgern der Stadt Hamm gegründet, die der Not und dem Elend, das besonders die Kinder hart getroffen hat, nicht länger tatenlos zusehen wollten. Kinder, die in ihren Heimatländern nicht behandelt werden können, werden aus Krisengebieten nach Deutschland geflogen, hier ärztlich versorgt, gepflegt und nach ihrer Genesung in ihre Heimat zurückgeflogen. Inzwischen wurden über 1.300 Kinder aus Afghanistan, Bosnien, dem Jemen, Albanien, Tschetschenien, Kosovo, Angola, Eritrea, dem Irak und Palästina in Deutschland behandelt.

Diese humanitäre Hilfe wird allein aus Spendengeldern finanziert. Um die Arbeit des Hammer Forums kontinuierlich sichern zu können, wurde Anfang 1995 der „Verein der Freunde und Förderer des Hammer Forums e. V.“ gegründet.

Mit Ihrer Mitgliedschaft können Sie die Arbeit des Hammer Forums unterstützen und Kindern in aller Welt helfen.

Bankverbindung:

Sparkasse Hamm · Kto.-Nr. 4 070 454 · BLZ 410 500 95

Mitgliedsbeiträge und Spenden sind nach § 10 b EStG, § 9 Nr. 3 KStG und § 9 Nr. 5 GewStG steuerlich abzugsfähig.

Beitrittserklärung

Ich werde Mitglied im

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER DES HAMMER FORUMS E. V.

Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Geburtsdatum _____

Den Jahresbeitrag von € 50,- jährlich buchen Sie bitte von meinem

Girokonto Nr. _____ BLZ _____

bei _____

jeweils zu Beginn des Jahres ab.

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

An den
Verein der Freunde und Förderer
des Hammer Forums e. V.
Ostenallee 107
59071 Hamm

Termine

Verein der Freunde und Förderer des Hammer Forums e. V.

Immer wieder gab es in der Vergangenheit Nachfragen zu Spendenbescheinigungen des Vereins der Freunde und Förderer. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass Spendenquittungen aus verwaltungstechnischen Abläufen nur einmal pro Jahr erstellt werden können, da die gesamte Arbeit des Vereins ehrenamtlich erfolgt. Sie erhalten zukünftig die Quittungen nach Ablauf eines Kalenderjahres, d. h. Quittungen für Ihre Spenden aus 2005 erhalten Sie im Laufe des Januars 2006.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Andreas Mühlenschmidt (Schatzmeister).

Er ist dienstlich erreichbar unter: 02308-93230 oder per E-Mail unter: Muehlenschmidt@sm-stb.de

oder:

Bärbel Langeneke (1. Vorsitzende) unter:

Langeneke@t-online.de

Ausgabe 3/2006; erschienen im August 2006

Herausgeber:

Hammer Forum e. V.

Brigitte Behrens, Martin Geukes, Claudia Kasten, Jürgen Wieland

Ostenallee 107

59071 Hamm

Telefon: 02381 / 87172-15

Telefax: 02381 / 87172-19

E-Mail: info@hammer-forum.de

Homepage: www.hammer-forum.de

Verlag/Anzeigenverwaltung:

Gebrüder Wilke GmbH

Caldenhofer Weg 118

59063 Hamm

Telefon: 02381 / 92522-0

Telefax: 02381 / 92522-99

E-Mail: info@wilke-gmbh.de

Homepage: www.wilke-gmbh.de

Spendenkonto:

Hamm

Sparkasse Hamm

(BLZ 410 500 95) Kto.-Nr.: 40 70 181

Volksbank Hamm eG

(BLZ 410 601 20) Kto.-Nr.: 108 505 000

Bünde

Volksbank Herford eG

(BLZ 494 900 70) Kto.-Nr.: 150 731 300

Soest

Volksbank Soest-Hellweg eG

(BLZ 414 601 16) Kto.-Nr.: 321 7393 400

02. – 30. September 2006

Mit Frau Kathrin Jäger reist eine Physiotherapeutin in den Jemen, um das Ausbildungsprogramm vor Ort weiterzuführen.

09. – 30. September 2006

Orthopädischer Hilfseinsatz in Eritrea unter der Leitung von Prof. Peter Griss

07. – 14. Oktober 2006

Kinderurologischer Hilfseinsatz in Eritrea unter der Leitung von Dr. Riccabona aus Österreich

28. Oktober bis 04. November 2006

Neurochirurgischer Hilfseinsatz in Eritrea unter der Leitung von Prof. Dieter Hellwig

28. Oktober bis 08. November 2006

Neonatologischer Hilfseinsatz in Eritrea unter der Leitung von Marion Nouvertne

28. Oktober bis 11. November 2006

Geburtshelfer aus Remscheid unter der Leitung von Prof. Helmut Kaulhausen arbeiten in Eritrea.

28. Oktober bis 11. November 2006

Hilfseinsatz im Jemen unter der Leitung von Dr. Theophylaktos Emmanouilidis

28. Oktober bis 25. November 2006

Frau Gudrun Güdel setzt das Ausbildungsprogramm für Physiotherapeuten im Jemen fort.

28. Oktober bis 23. Dezember 2006

Ein Famulant reist in die Chirurgie nach Taiz (Jemen).

04. – 11. November 2006

Kinderherzchirurgischer Hilfseinsatz in Eritrea unter der Leitung von Dr. Andreas Urban

11. – 18. November 2006

Kinderherzchirurgischer Hilfseinsatz in Eritrea unter der Leitung von Prof. Stellin aus Padua (Italien)

11. – 18. November 2006

Neonatologischer Hilfseinsatz in Eritrea unter der Leitung von Dr. Schulte

25. November – 9. Dezember 2006

Chirurgischer Hilfseinsatz in Eritrea unter der Leitung von Dr. Emmanouilidis

Betreuen, Planen, Regeln und Lenken



Sprechen
Sie uns
an!

Sterbegeldversicherung · Bestattungsvorsorge

Wir beraten Sie jederzeit und auch bei Ihnen zu Hause in allen Vorsorgepunkten.

Versicherungsbeispiele:

Eintrittsalter	Summe	Geschlecht	Beitrag monatl.	Zahlungsdauer
40 Jahre	2.100	weiblich	6,23 €	25 Jahre
40 Jahre	2.100	männlich	6,92 €	25 Jahre
70 Jahre	2.100	weiblich	17,21 €	15 Jahre
70 Jahre	2.100	männlich	22,29 €	15 Jahre

Ohne Gesundheitsprüfung - Anteilige Auszahlung im Todesfall bereits im 1. Jahr

Eigene Trauerhalle · eigene Aufbahrungs- und Abschiedsnahmeräume

Hausaufbahrungen · Totenmasken · kostenlose Trauergesprächskreise

Bönen, Bahnhofstr. 263
☎ 02383 - 9117333

Hamm, Antonistr. 18
☎ 02381 - 914598

Unna, Friedrich-Ebert-Str. 89
☎ 02303 - 770361

www.bestattungen-schulte.de · ☎ 01 71 - 3 41 05 68



**Schneller ans Ziel mit dem
SparkassenFinanzkonzept.**

Geldanlage, Immobilien, Versicherungen.



Sie wollen Richtung Zukunft starten? Gemeinsam bestimmen wir mit dem Finanzcheck Ihre Position und legen dann mit dem Sparkassen-Finanzkonzept Ihren individuellen Kurs fest. So bringen wir Sie auf dem schnellsten Weg an Ihr Ziel. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse-hamm.de.
Wenn's um Geld geht – Sparkasse Hamm.

MIT SINN UND VERSTAND ...

GEBRÜDER WILKE. DRUCKER AUS LEIDENSCHAFT.

Beim Drucken ist es wie überall im Leben: Hinterher ist man immer klüger. Es sei denn, Sie haben einen Partner wie die Gebrüder Wilke GmbH. Dann sind Sie vorher schon auf dem neuesten Stand der Drucktechnik. Und können sich nachher über optimale Ergebnisse freuen ^[*].

Innovative Druck- und Medientechnik beherrschen wir mit Sinn und Verstand – genau wie unser übriges Leistungsspektrum, das Ihnen neue, komfortable Wege zur Qualität eröffnet. Wir beraten und begeistern Sie gern. Fordern Sie uns – wir präsentieren Ihnen unser Leistungsspektrum.

[*]